

Afrika hat Blick verändert

Ein Dreivierteljahr hat Dr. Günther Dapunt in einem 3000-Seelen-Dorf in Kenia verbracht, weil seine Frau Eva dort ehrenamtlich als Ärztin an einem Krankenhaus arbeitete. „Die



Günther Dapunt

Einfachheit dort hat natürlich meinen Blick auf Vieles bei uns verändert“, sagt der frühere Vorstandsvorsitzende der Walser Privatbank. Er sei deshalb nicht zum Asketen geworden, geht die Dinge aber bewusster an – reduziert Termine und widersteht sich der Alltagshektik, auch wenn dies oft anstrengend sei. „Lieber mache ich zwei Sachen richtig als fünf ein bisschen.“ (raf)

Welt in Balance statt „Überkonsum“

Schon als österreichischer Landwirtschaftsminister und später als EU-Kommissar machte sich Dr. Franz Fischler für eine Welt in Balance stark. Jeder darf sich seinen



Franz Fischler

Lebensstil aussuchen, so sein Credo – solange damit kein „Überkonsum“ verbunden ist, der die Begrenztheit der Ressourcen ignoriert oder übermäßige Ungleichheit fördert. Fischler selbst lebt „ohne Luxus und Schicki Micki“, wie er sagt. Er warnt aber: Einfachheit bedeute nicht, es sich einfach zu machen. Für eine nachhaltige Welt müssten sich alle einsetzen. Andernfalls gingen alle gemeinsam unter. (raf)



D'r Balthes: „Apropos 'Sehnsucht nach der Einfachheit': Roat amol welche vo dene zwoi dia Einfache isch und mir lieber wär?“

Zeichnung: Manfred Kühle

Kompliziert, diese Einfachheit

Kleinwalsertaler Dialoge Vier Entwürfe für ein Leben mit wenig Ballast

Hirschegg Touristikern im Allgäu Branchentrends aufzeigen und eine neue Form des Austauschs bieten: Mit diesem Ziel fanden Mitte der 90er Jahre die ersten Kleinwalsertaler Dialoge statt. Inzwischen hat die Veranstaltung der Walser Raiffeisen Holding andere Ansprüche: Mal provokant, mal philosophisch sollen Themen der Zeit hinterfragt und überraschende Perspektiven gezeigt werden. So auch am Freitag, 31. März: Dann beleuchten vier Referenten (siehe Kurzporträts) die „Sehnsucht nach Einfachheit“.

Der Wunsch nach einem schnörkellosen, ballastfreien Leben ist ein hochaktuelles Thema. Auch Dr. Andreas Gapp, Vorstand der Walser Raiffeisen Holding, begegnet diesem Phänomen immer öfter: „Jeder

will es einfacher und dennoch leben wir in einer komplexen Welt.“ Diesen Widerspruch aus gegensätzlichen Richtungen anzugehen und am Ende zumindest punktuell aufzulösen, das ist in Gapps Augen das Ziel der Dialoge 2017. Dabei setzen die Veranstalter bei ihren Referenten bewusst auf Kontraste: Glaube und Wirtschaft, Politik und Medien – diese und weitere Bereiche spielen am 31. März eine wichtige Rolle.

Ein Patentrezept, um im Dschungel des komplexen Lebens das Einfache zu finden, wird es bei den Dialogen nicht geben, sagt Gapp. Da brauche es individuelle Ansätze. Dennoch gebe es einen Schlüssel für Vieles: „Wer es einfacher möchte, braucht Überblick – dann kann man das Wesentliche verstehen.“ (raf)

Blick über den Tellerrand

● Zum 23. Mal treffen sich Vertreter aus **Wirtschaft und Tourismus** bei den Kleinwalsertaler Dialogen zum Blick über den Tellerrand. Die Dialoge finden am Freitag, 31. März, von 9 bis 16.30 Uhr im Walserhaus Hirschegg statt.

● Neben den vier Referenten gehört auch **Kabarettist Markus Linder** zu den Akteuren.

● **Anmeldung** bei der Walser Raiffeisen Holding in Riezern, Telefon 0043 (5517) 20780-0, Fax 0043 (5517) 20780-44, Mail: info@kleinwalsertaler-dialoge.at Internet: www.kleinwalsertaler-dialoge.at

Nicht der Überfluss ist das Problem

„Das Problem heutzutage ist nicht der Überfluss. Das Problem ist, dass wir nicht gelernt haben, damit umzugehen.“ Davon ist der Journalist, Publizist und Buchautor **Wolf Lotter** überzeugt.

Der 56-Jährige Mitbegründer des Magazins „brand eins“ hält Einfachheit für eine Kulturtechnik, um aus der Komplexität unserer Zeit das Richtige auszuwählen.

Lotter's Leitsatz lautet: „Lebe nicht zu einfach, sondern hinterfrage die Dinge.“ Bei den Dialogen will er die Besucher dazu animieren, auf ihre eigenen Talente zu bauen und nicht schwarz-weiß zu denken. (raf)



Wolf Lotter

Einfachheit heißt inneres Loslassen

Vom Hotelmanager und Unternehmensberater zum Jesuitenpater und Rektor des Theologischen Kollegs Innsbruck: Friedrich Prassl wollte stets anderen Menschen dienen. Die Aufgabe, „einfacher zu werden und zu sein“ sieht er als persönliche, lebenslange Herausforderung – und als Weg, der ihn näher zum Glauben führt.

Für Prassl ist es **P. Friedrich Prassl** entscheidend, dass Menschen beruflich wie privat eigene Grenzen nicht leugnen. Einfachheit bedeute weniger Besitz, aber auch inneres Loslassen – etwa von fixen Lebenskonzepten. Dies führe zu Gelassenheit und mehr Respekt für andere. (raf)



P. Friedrich Prassl